

Der BDIA fördert und festigt seit über 60 Jahren den Berufsstand der Innenarchitektinnen und Innenarchitekten in Deutschland. Dabei setzt er sich als Berufsvertretung seiner Mitglieder für deren Belange in der Öffentlichkeit und gegenüber Wirtschaft und Politik ein.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

es scheint, als würde die Zukunft der Planung neu geschrieben: Building Information Modeling (BIM) wird ein wichtiges Thema der nächsten Jahre sein. Anfang 2015 wurde dazu die „planen-bauen 4.0 - Gesellschaft zur Digitalisierung des Planens, Bauens und Betriebens mbH“ gegründet. Ziel dieser von Staat und Wirtschaft geförderten Gesellschaft ist es, die Einführung des BIM in Deutschland voranzutreiben.

Doch was genau ist eigentlich BIM? Ein gemeinsamer Nenner findet sich: Durch BIM können Planungsprozesse optimiert, die Qualität des Bauens gesteigert und die Baukosten besser kontrollierbar werden. Alter Wein in neuen Schläuchen? Ich erinnere mich an eine Zeit, da hieß die Zukunft „integrale (Gebäude-) Planung“ und gemeint war eine „neue Planungskultur“, die ein frühzeitig involviertes und unabhängiges Netzwerk aus Fachplanern unter der Leitung zum Beispiel eines Generalplaners unter einem Dach vereinte. Für die frühzeitige Beteiligung eines interdisziplinären Teams ist die angloamerikanische Planungskultur Vorbild. BIM ist dort ein etabliertes Werkzeug zum digitalen Informationsaustausch während des gesamten Planungsprozesses, und die zusammengetragenen Planungsdaten können auch zum späteren Betreiben des Gebäudes genutzt werden. Für Deutschland werden die technischen Rahmenbedingungen des BIM zur Erstellung eines Regelwerks von einem neu gegründeten DIN-Ausschuss beleuchtet. Der BDIA ist durch den Kollegen und BDIA Vorsitzenden Berlin-Brandenburg Uwe Völcker im Normungsgremium vertreten. Welche Relevanz BIM für die Planungsaufgaben von Innenarchitektinnen und Innenarchitekten haben wird, ist offen. Mit den folgenden Beiträgen möchten wir diese Frage wohlwollend kritisch begleiten.

Viel Spaß beim Lesen, Ihre

Vera Schmitz, Präsidentin BDIA

Building Information Modeling für Innenarchitekten

Das Thema Building Information Modeling (BIM) hat Aufwind. Dass auch öffentliche Auftraggeber hierfür empfänglich sind, zeigt sich beispielsweise in der Reformkommission Bau von Großprojekten. Diese Arbeitsgruppe ist mit Vertretern aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft besetzt und soll der Frage nachgehen, wie beispielsweise Flughäfen und Philharmonien in Zukunft wieder so gebaut werden können, dass man sich mit ihnen schmücken kann. BIM droht dabei zum Allheilmittel verklärt zu werden.

Was ist BIM? Und betrifft BIM Innenarchitekten?

Mit BIM ist Informationsmanagement gemeint. Alle für den Bau relevanten Informationen sollen in einem Gebäudemodell verfügbar sein, damit Widersprüche in der Planung sichtbar und Kosten für Änderungen vermieden werden. Dies ist natürlich auch ohne BIM möglich, wenn Planungsabläufe vernünftig strukturiert werden – und wenn sich die Planungsaufgabe nicht ständig ändert, obwohl bereits gebaut wird. Das beweisen die weit überwiegenden erfolgreichen Vorhaben, die Planer jeden Tag in Deutschland fertigstellen.

Zwei Typen von BIM-Modellen werden diskutiert. Bei beiden bedarf es eines Planers, der die Beiträge aller Beteiligten zusammenführt. Im ersten Fall planen tatsächlich alle am Bau Beteiligten im gleichen digitalen Modell. Im zweiten Fall wird jeder Beitrag separat geplant und zu festgelegten Zeitpunkten werden diese in einem gemeinsamen Modell zusammengeführt. Letzteres kommt der Struktur des deutschen Planermarktes und seiner Kleinteiligkeit entgegen und wird sich daher voraussichtlich auch durchsetzen.

Über die Rahmenbedingungen, die sich aufgrund von BIM verschieben, wird viel diskutiert. Stichworte sind hier die technischen Schnittstellen der Planungsprogramme, Fragen der Vergütung (wenn Planungsleistungen viel früher erbracht werden) oder Fragen der Haftung. All diese Probleme werden gelöst werden, wenn sich der Aufwand finanziell lohnt.

Jeder Einzelne kann und muss in seiner Praxis letztlich aber gar nichts anderes tun, als in punkto Software auf der Höhe der Zeit zu sein und – wann immer möglich – erste Erfahrungen zu sammeln. Für Innenarchitekten gilt dies ebenso wie für die Hochbaukollegen. Im Schiffsbau beispielsweise werden Verfahren, die vergleichbar mit BIM sind, bereits eingesetzt, und auch Innenarchitekten planen in diesen zu Ende, bevor gebaut wird. Elektronische Datenverarbeitung hat die Planung bereits stark verändert und sie wird dies weiterhin tun. Der Herausforderung wird man sinnvollerweise nicht gerecht,

indem man sie zu verhindern versucht. Die wesentliche Frage ist, wie Planer eine Rolle übernehmen können, die deren Potenzial ausschöpft und gut bezahlt wird. Wie kann der Prozess dahingehend gestärkt werden?

Ein Ziel muss sein, dass Planer dafür verantwortlich sein sollten, die Informationen aller Beteiligten zusammenzuführen – und nicht Softwarespezialisten. Außerdem muss immer wieder auf die erheblichen Kosten für Software und Fortbildung hingewiesen werden, wenn es um Fragen der Honorierung geht. Zu Recht wird eine Gefahr darin gesehen, dass BIM große Bürostrukturen voraussetzen könnte. Schließlich bedeuten viele Beteiligte einen erhöhten Koordinierungsaufwand. Diese Anstrengung wird aber unternommen werden müssen. Und wenn dem so ist, liegt darin womöglich ein erhebliches Potenzial für kleine Bürostrukturen für eine bessere technische Anbindung.

Constantin von Mirbach, BDIA Bundesgeschäftsführer

„Wir könnten es auch positiv sehen.“ Chancen und Risiken des BIM

Wann immer Großprojekte preislich oder terminlich aus dem Ruder laufen, werden gerne die Architekten zu Schuldigen erklärt – und dann wird nach neuen Allheilmitteln gesucht. Hat man vor wenigen Jahren noch die Lösung in Öffentlich-Privater Partnerschaft (ÖPP) gesucht, wurde zuletzt im Zuge der Reformkommission „Bau von Großprojekten“ beim damaligen Bauministerium das Building Information Modeling (BIM) hochgehalten. Architekten sollten sich mit der Methode BIM auseinandersetzen und Vor- und Nachteile nüchtern ausloten.

Drei Ansätze – und eine Hoffnung

Worum geht es? Im CAD wird herkömmlich in Linien gedacht. Das kommt unserem Verständnis des Zeichnens nahe und unserer Herangehensweise der schrittweisen Konkretisierung. Es ist aber mit einem gewissen Speicherbedarf in der EDV verbunden. Wenn man stattdessen in Körpern denkt, benötigt dies weniger Speicherplatz. Dieser Weg ist eine Fortsetzung des Weges von der Pixelgrafik, die jeden Punkt einer Linie definieren muss, über die Vektorgrafik, die eine Linie alleine über ihre Endpunkte definiert, verbunden mit der Information, dass alle zwischen den Enden liegenden Punkte zu dieser Linie gehören. Diese Art der Vereinfachung ist ein Grundgedanke von BIM.

Ein zweiter Ansatz ist die Verknüpfung aller Planungselemente mit Informationen über deren Eigenschaften und Attribute. Landschaftsarchitekten und Stadtplaner kennen den Gedanken aus den Geoinformationssystemen GIS, welche Flächen mit Attributen verknüp-

„Architekten müssen sich darauf einstellen, dass BIM an Bedeutung gewinnt.“

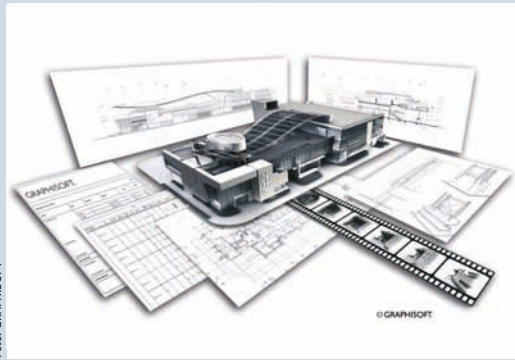


Foto: GRAPHISOFT



BDIA im Gespräch mit:

Ludwig Kindelbacher,
BDIA Bayern

Foto: Thomas Kitti, Schomdorf

fen: Flächennutzung real, Flächennutzung planungsrechtlich, Bodengüte, Bodenbeschaffenheit, Bewuchs etc. Komplexe Informationen sind dann leicht abrufbar, wenn über die Fläche (das Element) entschieden werden soll.

Ein weiteres Charakteristikum aus der amerikanischen Praxis bei der Planung größerer Projekte: Die Planung muss vor Baubeginn fertig sein - bis ins Detail. Dies kostet zwar Gesamtzeit bis zum Baubeginn, weil Planung und Ausführung sich zeitlich nicht mehr überlappen können. Aber es leuchtet unmittelbar ein, dass dadurch Änderungs- und Anpassungsplanungen minimiert werden. BIM zwingt den Bauherren zur Geduld bis zum Ausführungsbeginn, und es zwingt die Architekten zu Stringenz und Entscheidungsfreudigkeit im Planungsprozess. Änderungen an bereits Gebauten mit den damit verbundenen Kosten werden weniger. Es nimmt allerdings Bauherren und Architekten die Chance, baubegleitend zu planen, zu entscheiden. Das bereits Erstellte bietet oft bessere Entscheidungsgrundlagen als die besten 3-D-Darstellungen, Modelle oder Animationen. Das Potenzial liegt vor allem in der Verbesserung von Informationsflüssen. Mit BIM können alle am Projekt beteiligten Planer auf ein digitales Modell zugreifen, um alle Abstimmungen und Änderungen während der Planung in Echtzeit aktuell austauschen zu können. Dazu werden in der Praxis Teilmodelle oder Eingriffsrechte für autorisierte Verfasser definiert. So werden in der zusammengeführten 3D-Darstellung im Modell die Konflikte z.B. in Leitungsführungen oder im statischen System leichter ersichtlich. Derartige Kollisionskontrollen werden Routine.

Gefahren und Risiken

Diesen Chancen sind die Risiken gegenüberzustellen, die mit der Anwendung speziell für uns Architekten verbunden sind. Zu früh könnte im Planungsprozess erwartet werden, dass alle Informationen bereits vorhanden und alle Fragen bereits entschieden sind, insbesondere die kostenrelevanten. Eine Forderung nach präziser Darstellung kann zu einer Scheingenauigkeit führen und eine Konkretisierung über versuchsweises Vorgehen ist nicht mehr möglich. Das Ziel, die gesamte Planung vor Baubeginn abgeschlossen zu haben, führt zu mehr Zeitdruck beim Planen und zu weniger Raum für die Prüfung von Alternativen.

Die Protagonisten des BIM stammen aus dem Bauingenieurwesen und aus der Bauindustrie. Dort ist das Verständnis für das architektonische Denken in Alternativen, über eine schrittweise Verfeinerung von Konzepten und über nichtlineare Entscheidungsabläufe nicht vergleichbar ausgeprägt. Die Aussage, der Vorentwurf hätte dank BIM bereits eine hohe Kosten-

genauigkeit, unterliegt einem Denkfehler. Entweder handelt es sich dann eben nicht mehr um einen Vorentwurf, weil schon vieles festgelegt wurde, oder er ist noch nicht kostengenau, weil die Einzelentscheidungen im Vorentwurf mangels Planungstiefe noch nicht fix sind. Die Ausrichtung der HOAI an Leistungsphasen wäre zu überdenken, wenn mit frühen Leistungsphasen (wie z.B. dem Vorentwurf) der Aufwand für Datenerfassung, Präzision der Darstellung und Koordination erheblich steigt. Ungeklärt sind derzeit auch Fragen der Berufshaftung und der Zuordnung der Verantwortung auf die verschiedenen Beteiligten.

Dass derzeit die Zusammenstellung von Architekten- und Fachplanerteams für eine routinierte Arbeit mit BIM mühsam und nicht immer erfolgreich ist, sollte nicht als Problem der Methode, sondern als Problem der Einführungsphase gesehen werden.

Entwicklung

CAD wird sich dahingehend entwickeln, räumliche Darstellungen verschiedener Verfasser in ein Modell zu integrieren. Die Vereinfachungen für die Bauindustrie und für diejenigen Bauherren, die schon an ihr zukünftiges Facility-Management denken, erzeugen einen erhöhten Druck für eine Einführung von BIM. Der Abschluss aller Planungen vor Baubeginn bedeutet, dass Bauherren sich hinsichtlich ihres Dranges zur schnellen Bauumsetzung zurückhalten müssen. Das scheint nicht naheliegend.

Zusammenfassung

Es gibt Vor- und Nachteile bei BIM, ähnlich wie bei der Einführung des CAD: BIM ist praktisch, aber aufwendig, und es wird der allmähliche, stufenweise, iterative Prozess des Reifens der Entscheidungen und ihrer Verfeinerungen und Verfestigungen durch die Erwartung bedroht, dass frühzeitig alles bekannt sein könnte und damit auch sein müsste. Zu frühe Planungsangaben sind aber nur scheinengenau, weil nicht hinreichend abgestimmt und durchdacht.

Architekten müssen sich darauf einstellen, dass BIM an Bedeutung gewinnt. Und dabei ihre Sicht der Gefahren und Notwendigkeiten proaktiv einbringen. Sie müssen für die komplexen Entscheidungswege mit Alternativendiskussion, Abstimmungen und Rückkoppelungen werben, wie sie den heutigen Bauaufgaben angemessen sind und wie sie allein Garanten für das Entstehen von Baukultur sind, welche immer auch Planungskultur voraussetzt. Wie sie auch, richtig angewandt, mit BIM möglich sein kann.

Sebastian Zoepritz

Gekürzte Fassung eines Artikels im DAB Regionalteil Baden-Württemberg im November 2014

Fünf Fragen an den Innenarchitekten

Virtuell vernetzt planen - ein Muss?

Digitalisierte Planungsprozesse sind in der Realität angekommen. Von Visualisierungen von Räumen, Simulationen von Tragstrukturen und Bewegungsströmen in stark frequentierten Bereichen: für komplexe Projekte längst Bestandteil des Planungsprozesses. Ein klarer Vorteil, Daten zentral und planerübergreifend zu verknüpfen, um das Bauen mittels eines zentralen digitalen Gebäudemodells intelligenter zu vernetzen, ist die direkte Abstimmung, der Wegfall von Fehlerquellen bei der Datenübertragung in verschiedene Systeme und Planstände und die einfache strukturierte Auslese von Daten zu jedem Zeitpunkt. Ein Nachteil ist die komplexe Datenverwaltung, die den Nutzer in einen vorstrukturierten Prozess inklusive Software-Know-how zwingt. So ist das Thema „Virtuell vernetzt planen“, z.B. durch BIM, nur interessant für Großprojekte, bei denen vielzählige Akteure an einem gemeinsamen Modell arbeiten und sich so durch schnellen Zugriff eine Zeitersparnis und Qualitätssicherung ergibt.

Aufwendige Verwaltung oder echte Erleichterung?

Was auf den ersten Blick nach einer Erleichterung im Planungsalltag aussieht, indem das Datenmaterial kontinuierlich und gut dokumentiert zur Verfügung steht, bedarf auch eines Mehraufwands, vor allem zur Sichtung aller Unterlagen, um stets auf dem aktuellen Stand zu sein.

Ist das Thema „Virtuell vernetzt planen“ schon beim Bauherren angekommen?

Aus unserer Erfahrung ist das Thema bisher nur bei Großprojekten und internationalen Bauherren angekommen. Doch unser Büro arbeitet aktiv an seiner Expertise hierfür und testet bei aktuellen Aufträgen die Chancen und Risiken in einem überschaubaren Rahmen aus.

Welche Aufgabe hat Sie zuletzt begeistert?

Landau + Kindelbacher durften in letzter Zeit zwei hochwertige Hotels fertigstellen. Die Aufgabenstellung, trotz der Vielzahl gut funktionierender Hotelkonzepte etwas Neues zu kreieren und überraschende Atmosphären zu schaffen, war inspirierend und begeisternd.

Warum engagieren Sie sich als Mitglied im BDIA?

Der BDIA engagiert sich in großem Maße für die Belange und Interessen des Berufsstandes und gerne bringe ich meine Erfahrungen ein. Die vielseitigen Tätigkeiten u. a. als Preisrichter, Berater oder Vortragender bei Veranstaltungen sind immer eine Bereicherung in meinem Arbeitsalltag.

L. Kindelbacher ist Innenarchitekt und seit 1999 Mitglied im BDIA.

BDIAusgezeichnet!

Wir fördern den Nachwuchs: Der vom Bund Deutscher Innenarchitekten initiierte Preis BDIAusgezeichnet! stellt regelmäßig herausragende Abschlussarbeiten aus den Fachbereichen Innenarchitektur vor.

In diesem Heft finden Sie drei ausgezeichnete Abschlussarbeiten von den Fachhochschulen Darmstadt und Hildesheim, die die Landesverbände BDIA Hessen und BDIA Bremen/Niedersachsen zum

Wintersemester 2014/15 ausgewählt haben. Ausführliche Informationen zu den ausgezeichneten Projekten sowie weiteren BDIAnerkennungen! finden Sie unter www.bdia.de/Absolventen.

FH Darmstadt: Der Rundgang erfolgte am 30. Januar mit der Sichtung von 12 Master-Arbeiten im Studiengang Innenarchitektur des WS 2014/15. Jury: Innenarchitektin und BDIA-Präsidentin Vera Schmitz, Innenarchitektin Simone Bücksteeg und Innenarchitekt Stefan Knut Bauer

BDIAusgezeichnet! Master für Marcella Ignone: „Übernachten“

(Prof. Hartmut A. Raiser)

Ein denkmalgeschützter ehemaliger Kuhstall erhält eine neue Widmung: „Übernachten“. Das neue Hostel ist sowohl für junge Menschen und Schulklassen als auch für Familien geeignet. Für beide Zielgruppen wurden separate Bereiche geschaffen, in denen sich jeweils passende Freizeitangebote finden. Das Gebäude liegt im historischen Ensemble auf der wichtigsten Sichtachse und der Entwurf für die neue Nutzung entwickelte sich aus Durchblicken und Blickbezügen. Der Innenraum ist durch seine sichtbare Backsteinfassade und das klare Stützenraster geprägt. Im Erdgeschoss die dunklen Stahlstützen, im Untergeschoss gemauerte Pfeiler, das Obergeschoss besticht durch einen imposanten historischen Dachstuhl. Ein Luftraum schiebt sich durch das gesamte Gebäude hindurch, verbindet und gliedert die räumlichen Nutzungseinheiten und schafft Blickbezüge nach innen und außen.

Jurybegründung: Das Konzept besticht durch die klare Gliederung der gewählten Nutzungsbereiche und einen eigenständigen, sensiblen Umgang mit Gebäudeelementen und Materialien. Vor allem überzeugte der ungewöhnliche, doch unaufdringliche Einsatz von kupferfarbenen Elementen im Raumprogramm, welche klare Zonen und funktionierende Grundrisse bilden. Abgerundet wird das konsequente Gesamtkonzept durch eine stimmige Präsentation inklusive facettenreichem Skizzenbuch.



Hauptsichtachse des Ensembles



Der Luftraum verbindet alle Geschosse.

FH Hildesheim: Der Rundgang erfolgte am 11. Februar 2015. Neun Arbeiten des Studiengangs Innenarchitektur zum WS 2014/15 standen insgesamt zur Bewertung.

Jury: Innenarchitektin Anne Stallkamp, Innenarchitekt Hubert Praetze und Michael Jülke, Innenarchitekt und Landesvorsitzender BDIA Bremen/Niedersachsen.

BDIAusgezeichnet! Bachelor für Carolin Paehr: „Suitcase Living - Umnutzungsplanung eines Schulgebäudes in ein Integrationshilfzentrum für Asylanten“

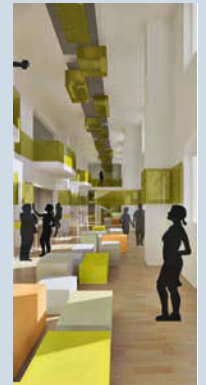
(Verw.-Prof. Almut Weinecke-Ludwig, Prof. Günter Lois Weber)

Fühlen sich die Flüchtlinge im fremden Land geborgen und sicher? Können sie mutig neue Hoffnung für die Zukunft schöpfen? Die Idee des „Suitcase Living“ verknüpft die „bloße Bleibe“ mit einem konkreten Ort, welcher die Integration der Asylanten erleichtert. Variabel, individuell, privat: Eine neue Möbelserie ermöglicht schnelles Reagieren bei Bedarf und verwandelt ehemalige Klassenzimmer eines alten Schulgebäudes in Vip-Rooms. Hier befinden sich neben Küche und Bad jeweils bis zu acht Betten. Der Terminal bildet das Zentrum des Gebäudes und ist für die Öffentlichkeit frei zugänglich. Wie im Flughafen treffen hier Menschen unterschiedlicher Herkunft aufeinander. Die Möbelserie ist dank ihrer Flexibilität besonders geeignet, um verschiedenen Personengruppen auf geringem Raum gerecht zu werden. Mit jedem Bewohner zieht der Schrank „Trolley Life“ ein. Er verkörpert Bett, Schrank, Schreibtisch, Stuhl und Hocker. Über die Anordnung „seiner“ Möbel kann jeder Bewohner individuell entscheiden.

Jurybegründung: Eine nicht mehr genutzte Schule wird für Asylbewerber und Flüchtlinge umgestaltet und bietet somit eine Möglichkeit für Integration. Der Entwurf überzeugte durch flexible Grundrisse, die auf die Bewohner und die Tageszeiten Rücksicht nehmen.



Intelligente Möbel im „VIP Room“ und im „Terminal“



Kühler Beton und warmes Holz prägen die modernen Hotelzimmer.

BDIAusgezeichnet! Bachelor für Nelli Moos: „Hotel Windeck - Umnutzung des ehemaligen Kurhauses“

(Verw.-Prof. Almut Weinecke-Ludwig, Prof. Günter Lois Weber)

Ein modernes Hotel mitten im Grünen zwischen Bergen und Wäldern: Das „Kurhaus Windeck“ soll als Hotel junge Menschen ansprechen. Eine schlichte, moderne Innenraumgestaltung steht im Vordergrund. Im Inneren wurde in den Hotelzimmern ein Kontrast zwischen dem kalten Beton und dem warmen Holz geschaffen. Ein Teil der Küche ragt ins Restaurant hinein und es entsteht ein fließender Übergang. Die deckenhohen Fenster lassen viel Tageslicht in den Raum hinein und geben zusätzlich einen Blick ins Grüne frei. Diese Einbeziehung der Umgebung als gestalterisches Element ist ein wichtiger Bestandteil des Entwurfskonzeptes. So soll ein Bezug zu den Denkmälern und der Geschichte Windecks geschaffen werden.

Jurybegründung: Bei dem Restaurant ist es gelungen, eine dem Bestand (70er-Jahre-Bau) angemessene neue Nutzung zu implementieren, die eine klare Formensprache erkennen lässt, aber trotzdem Atmosphäre erzeugt und dieses in der Darstellung vermittelt.





Foto: Stiftung Bauhaus Dessau



BDIA Bayern

Handbuchausstellung „best of 2014/15“, Würzburg

Die aktuelle BDIA Ausstellung „best of 2014/15“ präsentiert mit 22 Projekten erneut das breite Spektrum gestalterisch herausragender innenräumlicher und nutzerorientierter Lösungen. Die Ausstellung zeigt klassische bis außergewöhnliche Innenarchitekturprojekte aus den Bereichen Wohnen und Office über Denkmalpflege bis hin zu Shopdesign, Gastronomie, Freizeit, Kultur- und Sozialbau.

Dr. Paul Beinhofer, Regierungspräsident von Unterfranken, eröffnet die Ausstellung am Dienstag, den 14. April, um 15 Uhr. Ort: Foyer der Regierung von Unterfranken, Peterplatz 9, 97070 Würzburg. Die Ausstellung wird gezeigt bis zum 24. April.

Ausstellung „Deutscher Innenarchitektur Preis“ 2014 in München

Die Ausstellung „Deutscher Innenarchitektur Preis 2014“ wird am Mittwoch, 22. April, bei designfunktion Nürnberg am Hauptmarkt 2 eröffnet. Die Vernissage beginnt um 19 Uhr mit einem Vortragsprogramm einiger bayrischer Ausgezeichneten:

Veronika Kammerer von studio lot, Altötting, stellt „Captain Hook - Büro für Flugvorbereitung“ und das „Reisebüro Altötting“ vor. Andreas Kienle präsentiert für Schmidhuber die Messeprojekte „Audi exclusive Lounge Autosalon Genf“ und „Messestand Kaldewei für die ISH“. Christine Harnest zeigt eine „Sanierung eines Einfamilienhauses“ und Bernhard Rückert sein „Einfamilienhaus am Bach“. www.bayern.bdia.de.

BDIA Berlin-Brandenburg

Das nächste Landesverbandstreffen des BDIA Berlin-Brandenburg findet statt am 9. April 2015 um 19 Uhr in den Büroräumen von raumdeuter in der Wasserstorstr. 2, Berlin-Kreuzberg. Geplant ist die Auftaktveranstaltung der Reihe „Wer macht was - Kollegen stellen sich und ihr Büro vor“. Außer den kurzen Büropräsentationen stehen Themen wie Exkursionen, Projektbesichtigungen und die Webseite des Landesverbandes auf der Tagesordnung. Alle Berliner und Brandenburger BDIA Kolleginnen und Kollegen und auch Gäste sind herzlich willkommen, um das Landesnetzwerk zu erweitern.

Neue Website: www.berlin-brandenburg.bdia.de.

Call for Ideas - IKEA Bauhassommer 2015: „Neu eingerichtet“

Wie lässt es sich heute in den Wohnhäusern der Bauhausmeister leben und arbeiten? Dieser Frage geht der IKEA Bauhassommer 2015 nach und gesucht werden aktuelle Designideen. Bis zum 12. April 2015 können sich junge Gestalter für die Teilnahme an der „Sommerwerkstatt“ (vom 10. bis 21. August) und der „Designers in Residence“ (vom 3. August bis 31. Oktober) bewerben.

Die Stiftung Bauhaus Dessau veranstaltet den Bauhassommer in Kooperation mit der IKEA Stiftung in diesem Jahr zum dritten Mal. Der BDIA ist erstmalig Partner. Infos zu Teilnahmebedingungen und Anmeldung unter: www.bauhaus-dessau.de.

BDIA Hessen: Save the Date - Landesmitgliederversammlung

Am 24. April findet in Frankfurt die jährliche Landesmitgliederversammlung statt. Der Vorstand lädt alle BDIA Mitglieder Hessen und Gäste herzlich ein. Neben dem Programm steht die Neuwahl des Vorstandes an. Details zu Ort und Zeit erhalten die Mitglieder mit der Einladung per Post oder auf der Homepage: www.hessen.bdia.de

Israel - Tel Aviv - Bauhaus

Geschäftsmöglichkeiten bieten sich in Israel im Zug der Sanierung historischer Gebäude im Bauhaus- und Internationalen Stil. Am 8. Mai findet von 9.30 bis 17:00 Uhr in Berlin eine Informationsveranstaltung mit Fachvorträgen von Experten aus Israel und Deutschland statt, die Teil des Markterschließungsprogramms des Bundes ist. Ort: DIN Deutsches Institut für Normung e.V., Budapeststr. 31, 10787 Berlin. www.german-tech.org, Stichwort: Israel.

Berichtigung BDIAusgezeichnet 3/2015:

Im letzten Heft ist uns auf Seite 158 ein Fehler bei der Benennung des betreuenden Professors der Absolventin Ludmila Schlytschkowa (FH Kaiserslautern) unterlaufen. Die Betreuung erfolgte durch Prof. Gregor Rutrecht.

BDIA Seminar „Energieeffizientes Planen und Bauen für InnenarchitektInnen“

Am 15. Mai in Berlin. Steigende Energiepreise und der damit verbundene Wunsch zur energetischen Sanierung berührten mehr und mehr die klassischen Bereiche der Innenarchitektur. Dabei sind Themen wie Modernisierung unter der Berücksichtigung der Bauphysik genauso vertreten wie die Problematik von Schimmelpilzbefall.

Mit dem Seminar sollen Grundlagen der Bauphysik vermittelt und anhand von vielen Praxisbeispielen erörtert werden. Neben den Grundlagen und rechtlichen Rahmenbedingungen (EnEV, EEWärmeG etc.) runden Themen wie die fachlich richtige Innendämmung und innovative Lüftungskonzepte das Seminar ab. www.bdia.de/Veranstaltungen.

NRW Nachwuchs auf der interzum

In diesem Jahr ermöglicht der BDIA Nordrhein-Westfalen allen 13 im Rahmen von BDIAusgezeichnet! prämierten Absolventen in NRW ihre innovativen Arbeiten öffentlich zu präsentieren: Die Projekte werden auf der interzum, die vom 5. bis 8. Mai 2015 in der Koelnmesse stattfindet, im Bereich der Innovation of Interior (IOI) ausgestellt, dem Sonderformat der interzum für Architekten, Innenarchitekten und Designer. Die IOI gilt als inspirierende und zukunftsweisende Plattform, die auf Trends im Material- und Produktbereich in Design und Architektur hinweist. Infos unter www.bdia-nrw.de.

Der „Innenarchitektentag 2015“ mit dem Motto „3D/4D/5D“ der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen findet am 6. Mai im Vortragsforum in der Halle 4.2 statt. www.aknw.de.

Alle BDIA Mitglieder erhalten in den nächsten Tagen per Post einen Code für ein kostenfreies Eintrittsticket zur Interzum. www.interzum.de

Impressum

Bund Deutscher Innenarchitekten BDIA e.V.
Redaktion: Bundesgeschäftsführer Constantin von Mirbach, Köpenicker Str. 48/49, 10179 Berlin, Tel. +49 30 640 779 78, Fax +49 30 91442419, info@bdia.de, www.bdia.de